

Jahresbericht über die Tätigkeit der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern im Jahr 2009

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute liegt Ihnen der 32. Jahresbericht der Beratungsstelle vor. Es werden Ihnen wieder Informationen über die durchgeführten psychologischen, pädagogischen und psychotherapeutischen Angebote des vergangenen Jahres gegeben und über Erfahrungen aus der täglichen Arbeit berichtet.

Wir, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, leisten mit unseren pädagogischen und psychologischen Bemühungen einen wichtigen Beitrag für die Familien im Ammerland. Nicht nur die Kinder stehen für uns im Mittelpunkt, sondern auch die Eltern. Elternschaft begegnet uns heute in einer Vielfalt, wie wir sie vor Jahrzehnten nicht gekannt haben. Ob Eltern im traditionellen Sinne verheiratet sind, sich als Partner ohne Trauschein verstehen oder sich als alleinerziehende Eltern erleben, sie alle können in die Krise geraten. Manche Krisen werden auch zu Trennungs- und Scheidungsentwicklungen. Diese Krisen stellen erst einmal eine große Belastung und Herausforderung für alle Betroffenen dar. Erst bei der Bearbeitung erweist sich, ob gute Entwicklungschancen daraus werden. In den täglichen Auseinandersetzungen, die auch mit professioneller Hilfe begleitet werden können, kommen sich die Partner wieder näher oder entfernen sich voneinander, eine Ergebnisgarantie gibt es nicht. Wenn auch die meisten (ca. 90%) sich mehr oder weniger mit Respekt und Würde trennen, so sind diese Werte gerade in persönlichen Auseinandersetzungen besonders gefährdet. Wenn die Liebe füreinander abhanden kommt, sind die aggressiven Strebungen, die einmal in die Auswahl des Partners eingeflossen sind, ihres positiven Mantels beraubt und brechen sich unverstellt Bahn. Da kommt es zu den heftigsten verbalen und tätlichen Verletzungen, da Kränkungen ohne Liebe in Nahbeziehungen nur schwer auszuhalten sind. Das englische Sprichwort „familiarity breeds contempt“ bringt es auf den Punkt: Familiäre Nähe, zu große Vertrautheit begünstigt Rücksichtslosigkeit, führt zu Verachtung. Es beschreibt das Phänomen, dass man in diesem Alltag vom Druck der Regelbeachtung, der Konventionen, der Verhaltenserwartungen, Rituale usw. mehr oder weniger entlastet ist. In Trennungs- und Scheidungssituationen kann sich diese Rücksichtslosigkeit in einem Maße steigern, dass Gefährdungslagen für die psychische und körperliche Gesundheit entstehen können. Unter diesen Gefährdungen leiden besonders die Kinder und Jugendlichen, deren Wünsche nach Geborgenheit und Sicherheit nicht mehr im Blickpunkt stehen. Sie geraten in persönliche Krisen, die sich als eine Art stellvertretendes Brückensymptom zeigen.

Die Auffälligkeiten der Kinder können Anlass sein, um ein Erstgespräch in der Beratungsstelle zu vereinbaren. Über die Bearbeitung der Auffälligkeiten der Kinder gelangt man wie über eine Brücke zu den Schwierigkeiten der Eltern.

Die meisten Störungen im partnerschaftlichen Zusammenleben sind funktional, sollen Veränderungen bewirken, sind als Appelle und Anstöße gemeint. Andere wiederum sind so strukturell in der Persönlichkeit verankert, aus der lebensgeschichtlichen Erfahrung kommend, dass sie Lebensstil- und Persönlichkeitskonflikte aufzeigen, die sich dann als unüberwindlich erweisen und auf Trennung und Scheidung hinauslaufen. Wünschenswert wäre es, wenn selbst diese in bewusster Verantwortung und nicht spontan und blind erfolgen, also nicht bewusstlos. Hat das Leben vor der Ehe bzw. Partnerschaft oft etwas Spielerisches, so kommt mit einer festen Partnerschaft der Ernst

des Lebens hinein: das Leben eines anderen als gleichbedeutend zu sehen, sich in Beziehung zu setzen, Verantwortung füreinander zu tragen. Bei Goethe heißt es: Ehe ist Gelegenheit zum Reif werden.

In meinen Berufs- und Lebensjahren gewann ich die Einsicht, dass es in der Partnerschaft weniger um Harmonie gehen sollte, weniger um das Zusammenpassen, sondern eher darum, mit der Verschiedenheit des Partners fertig zu werden. An dieser Aufgabe kann man bekanntlich auch scheitern, aber ohne dass gleich persönliche Eigenschaften und Fähigkeiten, das eigene Selbst in Zweifel zu ziehen ist. Die Folgen für das Selbstwerterleben sind weniger dramatisch und überhöht, da man nicht an Vorstellungen des Zusammenpassens scheitert. Wenn man für die Analyse der Konflikte die Sprache des Theaters heranzieht, können einige erhellende Einsichten gewonnen werden. In der Regel findet das größte Theater hinter der Bühne statt, also backstage. Im hinteren Teil der Bühne halten sich meistens nur die miteinander Vertrauten auf, nicht alles was hier gesprochen und getan wird, ist bühnenreif, stellt aber eine Vor- oder Nachbereitung, einen bedeutenden Teil des Alltags der Beziehung dar. Jenes kann Trennendes oder Verbindendes verstärken. Manchmal liest man, dass Paare auf dem Heimweg von einer Party über die Gäste reden, als würden sie über die anderen herziehen, um ihre Binnenbeziehung zu stärken auf Kosten der anderen, genauso gut könnte es sein, dass sie mit dem Kommentar sich ihrer Verbundenheit versichern, sich über ihre Eindrücke verständigen, um zu einer aufeinander bezogenen Realität zu gelangen. Meistens wird uns das, was hinter der Bühne geschieht, lebensnah in die Beratungskontakte gebracht, dann befinden sich alle auf der Bühne. Hier kann man sein Verhalten und Erleben zeigen oder unterdrücken, sich an „Normalitätserwartungen“ orientieren oder sie ignorieren. Als Berater sind wir aus dem Publikumsbereich heraus auf die Bühne gebeten und nehmen an der Inszenierung der Beziehung teil. Auf der Hinterbühne, also backstage, ist man eher ganz sich selbst? Hier ist allgemeine Eindrucks- und Erwartungsbildung leider selten von Nöten, es werden auch andere, problematische Charakterrollen aufbewahrt oder tatsächlich benutzt, z.B. kann hier die „Sau“ raus gelassen werden. Es ist aber ebenso möglich, dem „inneren Schweinehund“ Leinen anzulegen.

Gute Chancen auf Beeinflussung und Neuschreibung des Ehestücks bestehen, wenn die Beteiligten gute Schauspieler sind. Ist dies der Fall, gehen sie nicht vollständig in ihrer alltäglichen Rolle auf, sondern haben noch einen reflektierenden Abstand zu sich selbst und zur Situation. Sie glauben sich nicht im Besitz der Wahrheit, um den es oft bei Streitigkeiten geht, sondern sie gehen von unterschiedlichen Wahrnehmungen aus, sehen die Wirklichkeit sozial vermittelt, in der jeder seine Wahrnehmung für wahr hält, aber den Irrtum nicht ausschließt und dem anderen nicht abspricht. Das Reden über das Was, was für wahr gehalten wird, wird dadurch möglich.

Wenn Paare ihr privates Drama vorstellen, so ist dies in der Regel schon Zuhause vorbereitet, einige dramatische Episoden sind sehr Scham behaftet und werden deshalb zurückgehalten. Im stillen Kämmerlein weiß man, dass man sich falsch verhalten hat. Selten geht es um peinliche Episoden, weil man weiß oder wissen könnte, wie man sich hätte richtig verhalten müssen. Die menschliche Nähe im Backstagebereich verführt aber geradezu, sich gehen zu lassen. Was sich zunächst als sozial entlastend erweist, nämlich uns von der immerwährenden Selbstkontrolle und Steuerung im sozialen Sinne entlastet zu sehen, also auf andere fortwährend bezogen zu denken und zu handeln, schafft Freiräume für das Ich, ist weniger harte Arbeit.

Ich möchte an dieser Stelle hervorheben, dass „Normalität“ im Alltag eine anerkennenswerte, nicht selbstverständliche Leistung ist, die, wenn sie fehlt, einem sofort aufstößt. In der Familie kann ich also Mensch sein oder werde ich erst durch sie zum Menschen, das ist die Frage?

Durch die Kinder erhalten wir unsere Identität als Eltern, sie bereichern uns und als Eltern machen wir unsere Kinder. Das Elternsein sollte uns eigentlich nicht abhanden kommen dürfen, aber wenn uns schon die gemeinschaftliche Elternschaft abhanden kommt, dann sollten die negativen Folgen möglichst gering gehalten werden. Es ist bekannt, dass eine stabile Ehe- und Paarbeziehung sich positiv auf die Gesundheit auswirkt. Unseren Beitrag zur Stabilität von Beziehungen wollen wir gerne täglich dazu leisten.

Wir, die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle, möchten mit unseren Erfahrungen unseren Klienten helfen, sich von schwierigen Umständen nicht unterkriegen zu lassen. Wer mit anderen redet, vielleicht auch eine Beratungsstelle aufsucht, schaut über den Tellerrand. Wir möchten uns auch bei all denen bedanken, die mit uns seit vielen Jahren zusammenarbeiten oder im vergangenen Jahr mit uns gearbeitet haben, die unsere Arbeit durch ihr Wirken in den politischen Gremien, in Kindergärten, Schulen und Arztpraxen und anderswo unterstützt haben. Nach über drei Jahrzehnten haben sich stabile Kooperationsstrukturen mit Kindertagesstätten, Schulen und Familiengericht, dem allgemeinen Sozialdienst, dem Jugend- und Gesundheitsamt entwickelt, die sich bewährt haben. Wir möchten allen unseren Dank auch im Namen unserer Klienten aussprechen.

Westerstede, im August 2010

Michael Schattanik

Personelle Besetzung der Beratungsstelle

Michael Schattanik, Diplom-Psychologie, Diplom-Soziologe
Psychotherapeut/Psychoanalytiker (DGIP)
Leiter der Beratungsstelle
mit 39:00 Wochenstunden
E-mail: m.schattanik@ammerland.de

Thomas Entringer, Diplom-Psychologe
Psychotherapeut/Psychoanalytiker
mit 10:45 Wochenstunden

Werner Folkers, Diplom-Psychologe
Familientherapeut
mit 39:00 Wochenstunden

Edith Hinrichs, Diplom-Pädagogin
Familientherapeutin
mit 29:15 Wochenstunden

Anke Koop, Diplom-Sozialpädagogin
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin/Psychoanalytikerin
mit 9:45 Wochenstunden

Monika Rieck, Diplom-Pädagogin
Kinder- und Familientherapeutin
mit 32:36 Wochenstunden

Karin Schurr, Diplom-Pädagogin
Kinder- und Familientherapeutin
mit 29:15 Wochenstunden

Angela Keßler
Fachangestellte für Bürokommunikation
Sekretariat
mit 39:00 Wochenstunden

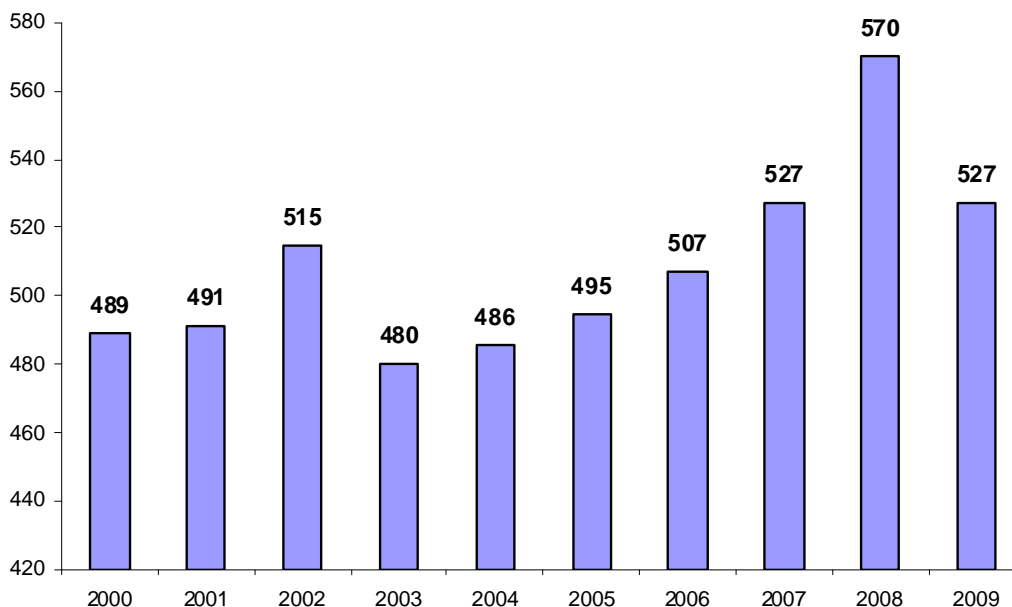
Standorte:

Hauptstelle:
Westerstede, Lange Str. 15
mit zentralem Sekretariat
beratungsstelle@ammerland.de

Nebenstellen:

Rastede, Anton-Günther-Straße 8
Edewecht, Oldenburger Straße 70c

Zahl der Anmeldungen in den letzten 10 Jahren



Die Zahlen der Anmeldungen über die letzten 10 Jahre machen deutlich, dass in 2008 eine ungewöhnliche, bisher einmalige Steigerung zu verzeichnen war, die Anmeldungen in den letzten Jahren durchschnittlich über 500 betragen.

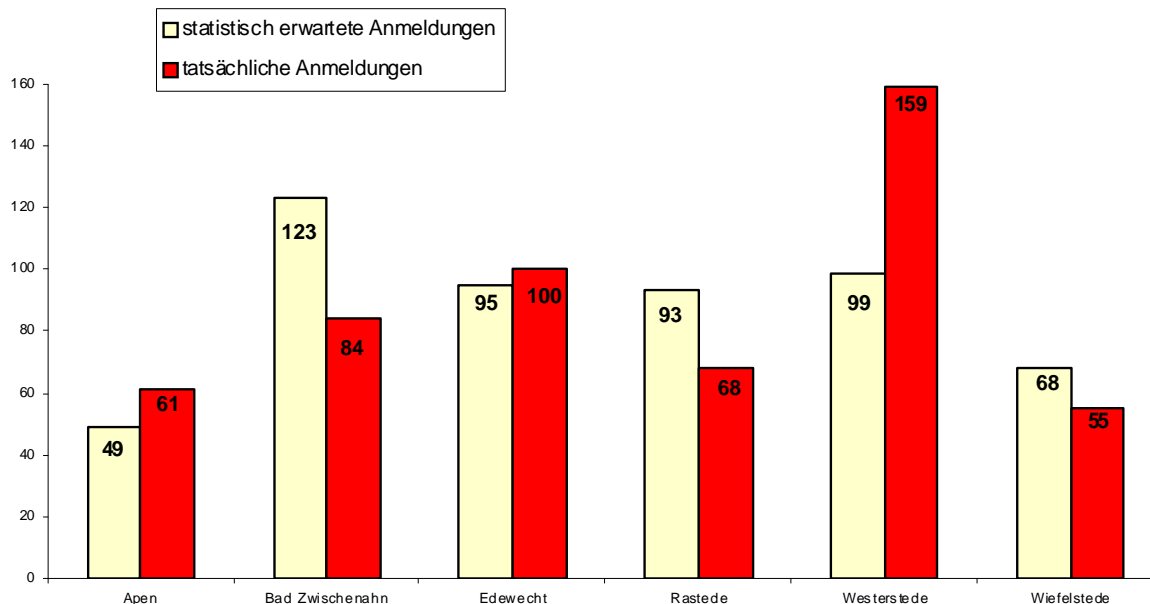
Wir bieten vorwiegend einzelfallbezogene Beratung und Therapie an. Nach der telefonischen Anmeldung im Sekretariat wird zeitnah, im Rahmen der kommunalen Servicegarantie innerhalb von 3 Wochen, ein Erstgesprächstermin bei einem der BeraterInnen angeboten.

1. Anmeldungen

1.1 Anmeldungen während des Jahres 2009 auf die Gemeinden verteilt

<u>Gesamtbevölkerung des Ammerlandes</u>			<u>Gesamtzahl der Anmeldungen in der Beratungsstelle</u>	
	117.222	100,0 %	527	100,0 %
Apen	11.017	9,4 %	61	11,6 %
Bad Zwischenahn	27.373	23,4 %	84	16,0 %
Edeweicht	21.059	18,0 %	100	19,0 %
Rastede	20.667	17,6 %	68	12,9 %
Westerstede	22.018	18,8 %	159	30,1 %
Wiefelstede	15.088	12,9 %	55	10,4 %

Repräsentation der einzelnen Gemeinden am Gesamtklientel der Beratungsstelle im Jahr 2009

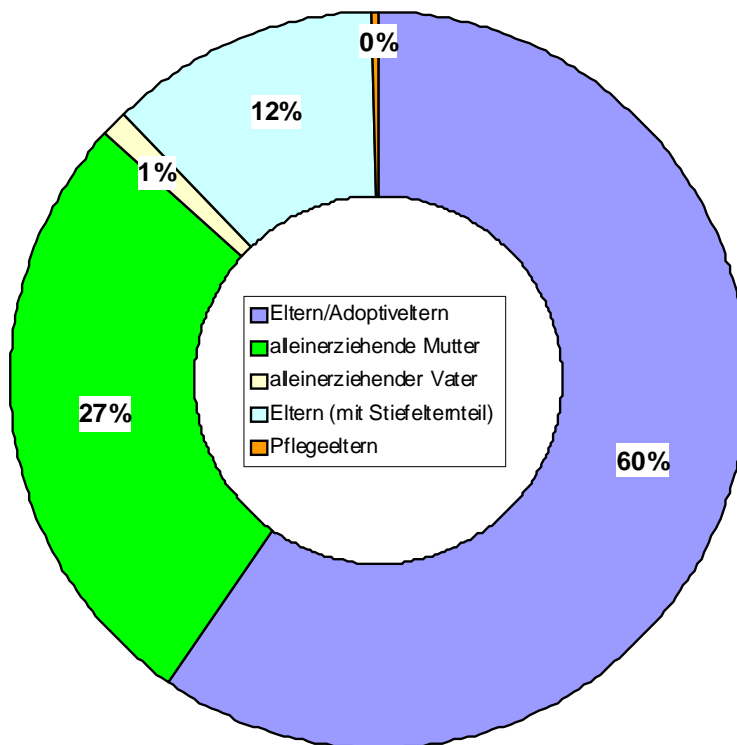


Die Einrichtung von Außenstellen in den Gemeinden Rastede in 1985 und in Edewecht in 1994 führte mehr oder weniger zu einer Ausgewogenheit in der Inanspruchnahme der Beratungsstelle über die Gemeinden hinweg. An der Verteilung, wie wir sie hier sehen, hat sich in den letzten zehn Jahren nichts Wesentliches verändert, sie scheint strukturell bedingt.

1.2 Anmeldungen von 2004-2009

Anmeldungen	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Apen	64	55	51	61	63	61
Bad Zwischenahn	72	87	86	77	104	84
Edewecht	89	82	77	95	102	100
Rastede	80	65	97	86	82	68
Westerstede	139	158	147	155	163	159
Wiefelstede	42	48	49	53	56	55
	486	495	507	527	570	527

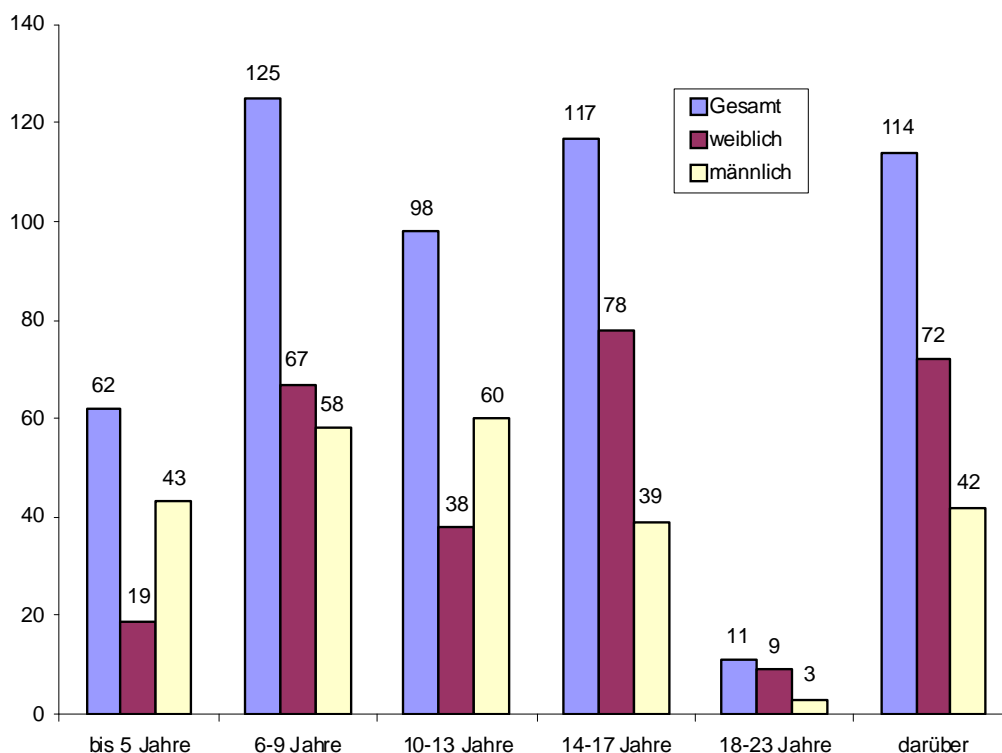
Das in der Beratungsstelle angemeldete Kind lebt bei



Von den angemeldeten Kindern und Jugendlichen leben 60 % bei ihren leiblichen Eltern, 12 % in einer zusammengesetzten Familie und 27 % leben bei der vorwiegend allein erziehenden Mutter und 1 % bei einem allein erziehenden Vater. Im Vergleich zum Vorjahr gibt es nur geringe Veränderungen.

Ein Blick in die Statistik zeigt, dass Kinder, die bei einem alleinerziehenden Elternteil leben, häufiger in der Beratungsstelle vertreten sind, als es ihrem Anteil in der Bevölkerung entspricht. Kinder und Jugendliche, die die Trennung oder Scheidung der Eltern erlebt haben, sogar mehrfach so oft. Diese Lebensbedingungen weisen auf erhebliche Belastungsmomente in der kindlichen Entwicklung hin. Dieser Tatsache hat sich auch der Gesetzgeber gestellt und die Trennungs- und Scheidungsberatung zu einer bedeutenden Aufgabe gemacht. Im § 17 und § 28 des KJHG's soll die Beratung die Folgen für betroffene Kinder und Jugendliche mildern. Einen Schwerpunkt müsste aber die Beratung vor erfolgter Trennung und Scheidung einnehmen, denn in einer hochstrittigen Situation ist es schwerer konstruktive Schritte einzuleiten.

Alter und Geschlecht



Wie in den vergangenen Jahren liegen die Altersschwerpunkte bei Kindern um die 6 Jahre bis zu den Jugendlichen bis 17 Jahre. Sie sind seit jeher die größten Zielgruppen. Bei den älteren Gruppen handelt es sich vorwiegend um Mütter, die Beratung in eigener Sache oder wegen ihrer Paarbeziehung aufsuchen.

2. Gespräche in der Beratungsstelle

Wie kommt der Kontakt zur Beratungsstelle zustande?

In **2009** meldeten sich **303** Klienten aus eigenem Anlass, **224** auf Empfehlung von Dritten an. Wenn die Klienten auf Empfehlung von Dritten kommen, dann wird hauptsächlich der Besuch im Kindergarten und in der Schule angeregt, gefolgt vom Hausarzt und dann von Freunden und Bekannten. Die Beratungsstelle war in **354** Fällen den Klienten bekannt, in **173** Fällen unbekannt.

Nach der telefonischen Anmeldung wird möglichst zeitnah ein Erstgespräch vereinbart. In diesem Gespräch werden Informationen zur lebensgeschichtlichen Entwicklung und gegenwärtigen Situation erhoben, die Erwartungen und Fragestellungen geklärt und zukünftige Angebote geplant. Diagnostische Maßnahmen, wie Tests, Verhaltensbeobachtungen in oder außerhalb der Beratungsstelle oder Kontakte mit denjenigen, die professionellen Kontakt mit den Kindern haben, wie LehrerInnen und ErzieherInnen, können folgen. Beratungsziele können auch die Beratung von Eltern, Kindern und Jugendlichen sein, Gruppenangebote, wie die Psychomotorikgruppe und das Autogene Training für Kinder, Paarberatung für Eltern, Trennungs- und Scheidungsberatung, Interventionen und Vermittlungsangebote im sozialen Umfeld.

3. Anzahl der Kontakte und Aktivitäten:

Es kamen in 2009 **3519** diagnostische, beraterische und therapeutische Kontakte zustande. Von niedrigschwelligen, präventivorientierten Einzelberatungen bis hin zu wöchentlichen Beratungsgesprächen über einen längeren Zeitraum reichte der Bogen. Hausbesuche und Hospitationen in Kindergärten und Schule wurden in **75** Fällen durchgeführt. Gespräche im Umfeld des Klienten wurden **262** geführt. Es fanden neben der alltäglichen Arbeit **513** telefonische Kontakte statt. **3** Mal wurden öffentliche Gesprächsabende angeboten.

Die bemerkenswert hohe Zahl der Außenkontakte und der telefonischen Beratungen sind ein besonderes Merkmal unserer Beratungsstellenarbeit. Sie stehen für umfangreiche Netzwerkbildung und für niedrige Schwellen, den Kontakt zu suchen.

678 Beratungen konnten abgeschlossen werden.

Seit nunmehr zehn Jahren werden die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Krisentelefon von Frau Rieck und Herrn Folkers fachlich begleitet und in der Gesprächsführung fortgebildet. Neben den Supervisionen in unserem Hause werden im Jahr auch zwei Wochenendveranstaltungen in Aurich angeboten.

Den Präventionstag in Bad Zwischenahn 2009 unterstützten wir mit einem Selbsterfahrungsseminar für Jugendliche.

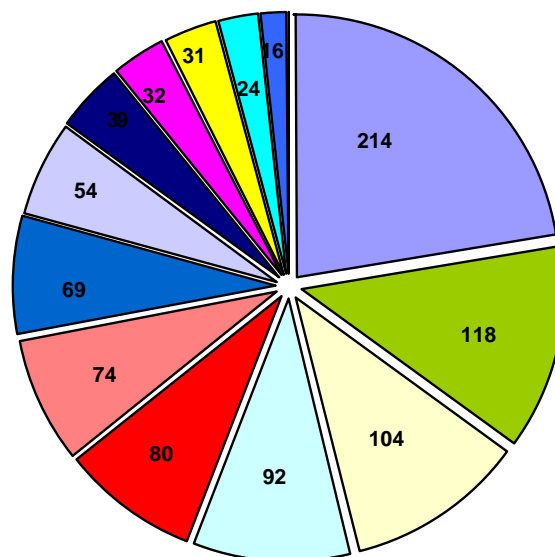
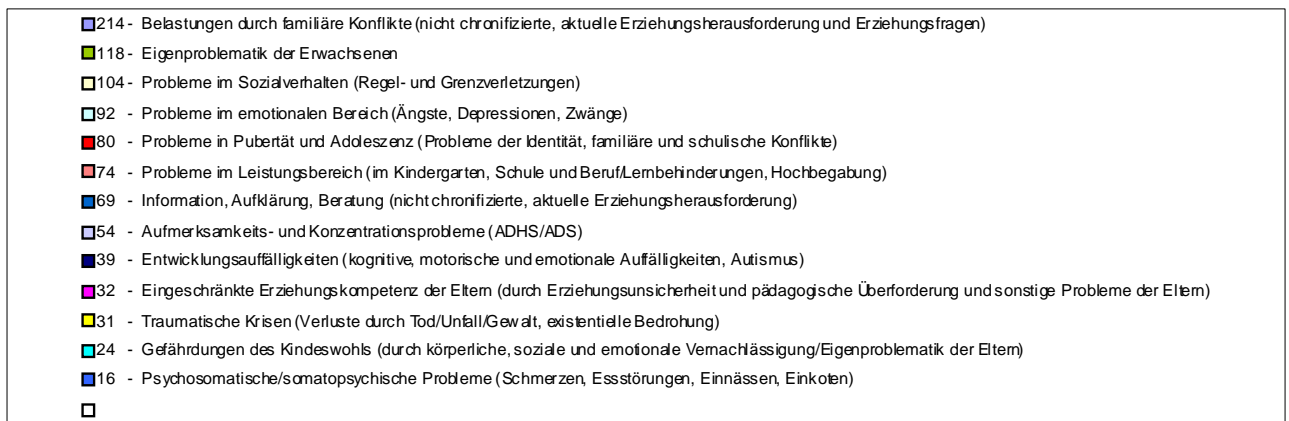
Seit 2009 bieten wir wieder zwei Psychomotorikgruppen in Westerstede und eine Gruppe in Petersfehn an. Wir freuen uns, dass wir diese Gruppen mit Unterstützung des Kreisjugendamts anbieten können. Nach Bedarf wird hausintern Autogenes Training für Kinder angeboten.

4. <u>Arbeitskreise</u>	<u>Kontakte</u>
Arbeitskreis „Häusliche Gewalt“	3
Arbeitskreis „Gesundheitsförderung“	4
Arbeitskreis „Sozialpsychiatrischer Verbund“	1
Präventionsrat der Stadt Westerstede	2
Netzwerk „Frühe Hilfen“ und kollegiale Supervision der Hebammen	5
Beratungsstellentreffen der LAG	1
Leitertreffen der Beratungsstellen Weser-Ems/ Nord	4

Anlässe, die Beratungsstelle aufzusuchen

In den ersten Kontakten wird nicht nur ein Anlass für die Kontaktaufnahme genannt, sondern oft setzt sich die Motivation aus mehreren Beweggründen zusammen. Wir haben versucht, die Vielfalt der Nennungen und unsere Eindrücke zu verdichten. Die Anlässe sind so verschieden, dass wir 14 Kategorien gebildet haben, um unsere Erfahrung abzubilden.

Das Tortendiagramm veranschaulicht die Verteilung der Anmeldegründe.. Die häufigsten Beratungsanlässe bildeten mit **214** Nennungen Belastungen durch familiäre Konflikte. Mit dieser Kategorie werden alle Problemsituationen, die die Familie betreffen und von den Kindern besondere Bewältigungsleistungen verlangen, erfasst. Es handelt sich um Partnerkonflikte, Trennungs- und Scheidungsfolgen, Umgangs- und Sorgerechtsstreitigkeiten, Eltern-Kind-Konflikte. Mit **118** Nennungen folgen psychosomatische und somatopsychische Probleme, wo sich seelisches Leid in körperlichen Symptomen ausdrückt und umgekehrt: Schmerzen, Essstörungen, Einnässen und Einkoten. Probleme im Sozialverhalten, wie Regel- und Grenzverletzungen, folgen mit **104** Nennungen, hier sind alle agierenden Verhaltensweisen gemeint, wo zunächst auch andere mitbetroffen sind, wo soziale Normen nur bedingt beachtet werden.



Mit 92 Nennungen folgen Probleme im emotionalen Bereich wie Ängste, Zwänge und Depressionen. Probleme in der Pubertät und Adoleszenz, die familiäre und schulische Konflikte mit sich bringen können, sind 80-mal genannt worden.

